

14. LEIPZIGER STUDENTENSOMMER DER FDJ

„Prüfung“ bei Tropenhitze von allen bestanden

Der erste Durchgang des Studentensommers ist am Freitag zu Ende gegangen. Grund für uns, um ein erstes Resümee zu ziehen, wie die in den Brigadeprogrammen aufgestellten Aufgaben und Verpflichtungen erfüllt wurden. Wie haben die Studenten die Werkstätten bei der Planerfüllung der volkswirtschaftlichen Aufträge unterstützt? Haben sie die Zeit im Lager intensiv genutzt, um die Materialien des VIII. Parteitages zu studieren und im Kollektiv zu diskutieren? Sind sie reicher geworden durch ihre Kontakte zur Arbeiterklasse, durch ihre Freundschaften zu den sowjetischen, tschechoslowakischen und chilenischen Kommilitonen?

Die ersten Ergebnisse haben uns gezeigt, daß sich die Mehrzahl der

Mit großer Einsatzbereitschaft halfen die Studenten bei der Planerfüllung der Bauarbeiten am Universitätsneubau. Und wenn sich die Gelegenheit bot, wurde unter heiligem Himmel auch heiß diskutiert, so wie auf unserem Bild bei den Studenten der Sektion Rechtswissenschaft. Bei der Arbeit kamen solche Fragen wie sparsamer Umgang mit dem Baumaterial, effektive Ausnutzung der Arbeitszeit u. a. ins Gespräch.

Foto: Günther (GFB)



Eine Brigade, die von sich reden machte

Brigade Mendé über sich selbst

Wir stehen wenige Stunden vor der Beendigung unseres Arbeitseinsatzes und können mit gutem Gewissen sagen, daß der Einsatz ein Gewinn für uns war. Auch für uns war das Forum mit den Bauarbeitern ein Höhepunkt während unseres Sommerseinsatzes. Wir diskutierten uns heiß, und hätten wohl noch einen ganzen Tag zusammensitzen können. Wir interessierten uns für die verschiedensten Probleme, die im Zusammenhang mit dem Parteitag stehen.

Ein Bauarbeiter erzählte uns, mit welcher großer Spannung alle Kollegen den VIII. Parteitag erwartet hätten, daß sie die Ergebnisse des Parteitages begrüßen und an der Erfüllung seiner Zielsetzung tatkräftig mitarbeiten werden. Sie werden unendlich dankbar gegen Mängel auftreten.

Der Parteisekretär der Baustelle, Genosse Schädle, sagte uns, daß dieses politische Gespräch im Kreis von zehn Bauarbeitern und uns Studenten sehr guten Anklang gefunden hat. Die Kollegen diskutierten sehr freimütig, und es gefielen ihnen unsere sachlichen und konkreten Beiträge. So war unser Forum mit den Kollegen der Baustelle für alle Beteiligten ein Erfolg. Unser Einsatz war auch in den letzten Tagen erfolgreich, das Brigadeprogramm konnte erfüllt werden. Über das Abschlussergebn haben wir gesprochen, die Diskussion wird in den Seminargruppen fortgesetzt.

Durch unsere politischen Gespräche mit den Arbeitern und die tägliche Zusammenarbeit mit ihnen haben wir aber gesehen, wie dringend notwendig die Achtung gegenüber dem Arbeiter ist und daß wir verpflichtet sind, uns ein gutes Wissen sowie den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse anzueignen, um in

der Lage zu sein, die Jugend an Hoch- und Fachschulen im Auftrag der Arbeiterklasse zu Sozialisten zu erziehen.

Brigade Mendé
(Aus einem Brief an die Parteileitung der Sektion Philosophie/WS)

Bauarbeiter über Brigade Mendé

So eine Truppe hatten wir schon lange nicht mehr, die Freunde von der Sektion Philosophie/WS (3. St.) in Lindhardt/Naunhof sind die richtigen Funktionäre von morgen.

Sie kamen mit einem konstruktiven Arbeitsprogramm zu uns und erzielten im Verlauf ihres Arbeitseinsatzes auch alle gestellten Ziele. Wir haben unsere jungen Freunde in den zwei Wochen schätzen gelernt und anerkennen ihre ökonomischen Leistungen – 108,45 Prozent sind wirklich gut. Sie halten bei der Planerfüllung mit einer Sonderschicht am Wochenende, leisteten einen zusätzlichen freiwilligen Arbeitseinsatz im Kinderheim Lindhardt und – was uns sehr gefreut hat – die jungen Freunde haben den VIII. Parteitag nicht nur als theoretische Aufgabenstellung verstanden. Das bewiesen sie damit, daß sie die ihnen anvertrauten Arbeitsmittel rationell einsetzten und sparsam mit dem Baumaterial umgingen.

So gut, wie wir uns bei der Arbeit verstanden, konnten wir auch mit ihnen diskutieren. Die Studenten ließen sich nicht nötigen, sie suchten von sich aus das politische Gespräch mit den Kollegen. Gern sprechen wir von dem Forum, das die Studenten mit Vertretern der Bauarbeiterbrigaden gemeinsam organisierten, um hier auch gemeinsam die Dokumente des VIII. Parteitages auszuwerten. Alle Kollegen bestätigten,

daß das ein gelungenes Forum war, auf dem sie u. z. auch erkennen konnten, daß die Studenten mit der Arbeiterklasse, mit ihren Erfolgen und ihren täglichen Problemen verbunden sind.

Wir sind überzeugt, daß unsere Studenten, wenn die Studienzzeit für sie wieder losgeht, ebenso ausgezeichnete Studienergebnisse bringen werden, wir wünschen ihnen dazu viel Erfolg.

(Aus einem Brief von Kollegen des BMK Süd an die Parteileitung Philosophie/WS)

Gedankenaustausch über bisherige Ergebnisse

Zu einer, auch für die folgenden Durchgänge wichtigen Auswertung trafen sich im Gebäudekomplex des BMK Süd Vertreter des Operativstabes „Sommerinitiative“, der Partei- und FDJ-Ledung, Leiter von Komplexbrigaden des BMK mit Studenten, die während des 1. Durchganges auf den unterschiedlichsten Baustellen des Betriebes arbeiteten. Unter ihnen weilten junge Komsomolzen aus Leningrad und Moskau. Diese Veranstaltung des BMK Süd war Anlaß, über die vergangenen Arbeitstage auf dem Bau Gedanken auszutauschen und um Mängel, sei es in der Arbeitsorganisation oder Unterbringung, zu beseitigen. Bei der Aussprache waren auch Vertreter anderer Hochschulen anwesend.

Vom Leiter des Operativstabes konnte besonders hervorgehoben werden, daß fast alle FDJ-Studentenbrigaden die gesteckten Normen erreichten und zielbewußt arbeiteten. In zahlreichen Vietnamsschichten bekräftigten die Studenten ihre Solidarität.

Unsere sowjetischen Freunde immer vornan

Der 14. Leipziger Studentensommer war noch keine Woche alt, da hatten sich die Leningrader, Moskauer, Kiewer und Irkutsker bereits einen Namen gemacht. Sie gingen in den ersten Tagen an die Arbeit, als hätten sie das Jahr über nicht Mathematik, Physik, Chemie, Kybernetik oder Sprachen studiert, sondern im Graben schaufeln geübt. Mit über 100 Prozent erfüllten sie die Norm trotz Hitze und festem steinigem Boden. Die Mädchen standen dabei nicht nach. Marina Edel von „Leningrad-1“, ein kleines zierliches Persönchen, das Mathematik im 4. Studienjahr studiert, bewegte täglich einige Kubikmeter Erde und schämte sich, daß sie dabei Blasen an den Händen hatte. Sie interessierten sich nicht nur dafür, wie hoch die Norm ist, sondern wollen viel mehr wissen. Über das Studium, wie lange es dauert, welche Praktika es gibt, wie das Verhältnis zu den Dozenten ist, über die Freizeitgestaltung, was man gern liest, singt und tanzt.

Das macht den Studentensommer interessant. Sonja Göbel, 1. Studienjahr Phil/WS meinte: „Ich bewundere die Konstruktivität, mit der die sowjetischen Freunde alle Fragen hier klären. Ihr Verhältnis untereinander ist vorbildlich. Die Mitglieder der Kiewer und Irkutsker Brigaden lernten sich ja erst auf der Fahrt richtig kennen. So ein Kollektiv wie sie wurden wir nicht nach einem Jahr Studium“.

Ob auf dem Pulgareld im PCR Böhlen oder in Scharfenberg beim Autobahnbau – die sowjetischen Brigaden waren immer mit vornan. Bei großer Hitze führen sie mit den Leipziguern eine Vietnamsschicht und arbeiteten in Scharfenberg mit den chilenischen Freunden noch einen Tag länger für die Unidad Popular. Der 1. Durchgang ist vorbei. Nun geht es auf Reisen. Unsere sowjetischen Freunde werden Dresden, Leipzig, Berlin, Erfurt und Weimar besuchen. Vielleicht bis zum nächsten Jahr auf Wiedersehen!

„Wir sammelten Erfahrungen, die uns kein Lehrbuch vermittelt“

Mittwoch, 28. Juli. Gemäß Veranstaltungsplan war das der „Tag der Sektion“ im ersten Durchgang des 14. Leipziger Studentensommers. Genosse Prof. Dr. Klaus Göbeler, stellvertretender Direktor für Forschung und Prognose der Sektion Philosophie/WS, und Genosse Norbert Gustmann, stellvertretender SPL-Sekretär der Sektion, waren nach Scharfenberg gekommen. Sie hatten nicht vor, ein großes Forum zu veranstalten, sondern wollten zwanglos mit ihren Studenten des ersten Studienjahres über die Arbeit, das Lagerleben, über ihre Probleme und Erfahrungen sprechen.

Es wurde eine sehr lebhaft diskutierte. „Nun erzählt mal, wie war die Arbeit, wie habt ihr euch mit den Arbeitern verstanden?“

„Es war schwer, besonders in den ersten Tagen, 4.30 Uhr aufstehen, 7,5 km mit dem Bus bis zur Arbeitsstelle, 18 Uhr Rückfahrt. Die schwere körperliche Arbeit war uns ungewohnt. Hitze, Staub, Dreck und Muskelkater taten ihr übriges. Trotzdem, wir gingen ran, wollten uns nicht nachsagen lassen, daß wir nur Theoretiker seien und in der Arbeit nichts zu bieten hätten. Wir waren doch ein bißchen stolz darauf, daß uns die Arbeiter ihre Anerkennung zeigten und bewunderten, wie wir mit den ungewöhnlichen Bedingungen fertig wurden. So manche von ihnen berichtete dabei seine frühere Auffassung über die Studenten, zog den Hut vor der Arbeitsmoral der Philosophen“.

„Was hat auf euch im Lager den größten Eindruck gemacht?“, lautete eine weitere Frage.

„Die Arbeit und das Auftreten unserer sowjetischen Freunde. Wir haben praktisch erlebt, was die Losung „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ beinhaltet. Lernen konnten wir von den Komsomolzen viel. Beispielsweise, wie sie an die Lösung bestehender Aufgaben herangehen. Sie packen alles konstruktiver an als wir. Ihr Einsatz in der DDR bedeutet ihnen in erster Linie Hilfe für unsere Republik. Sie waren bestrebt, ihr Geld auch wirklich zu verdienen und nicht ge-

schenkt zu bekommen. Ihre Leistungen waren für uns alle verbildlich“.

„Welche Kontakte hattet ihr mit den anderen ausländischen Freunden hier im Lager, den chilenischen Kommilitonen, den Studenten aus der CSSR?“ „Wir hatten gute Beziehungen zu den Studenten. Das erschröpte sich nicht darin, daß wir ihnen beim Singen zuhörten. Die Unidad Popular und der Kampf für den Sozialismus in Chile, das Land und seine Leute boten uns genug Gesprächsstoff. Der proletarische Internationalismus stand nicht nur auf dem Papier. Die beste Brigade und der beste Einzelkämpfer spendeten ihre Prämie für die Chilenische Volkseinheit. Das hat auf unsere lateinamerikanischen Freunde großen Eindruck gemacht. Mit den Jugendfreunden aus der CSSR sprachen wir oft über aktuell-politische Probleme, über das Leben in ihrem Jugendverband. Dabei haben sie die internationale Gemeinschaft des Lagers schätzengeliebt, und wir glauben, daß sie die hier gewonnenen Erfahrungen in ihrem Jugendverband nutzen können“.

Man könnte die Reihe der diskutierten Probleme fortsetzen. Ein Ereignis sei noch genannt, denn es bewegte die Freunde sehr: die Situation und der Terror im Sudan in der letzten Woche. Genosse Prof. Göbeler und Genosse Gustmann erläuterten ihren Studenten die Hintergründe und Zusammenhänge der Entwicklung der sudanesischen Revolution seit Mai 1969. Einmütig brachten sie ihren Protest zum Ausdruck und ihren festen Willen, den Kampf der progressiven Kräfte zu unterstützen.

Die Philosophiestudenten können von sich sagen: wir haben in diesen vierzehn Tagen Erfahrungen gewonnen, die uns kein Lehrbuch vermitteln kann. Unser Kollektiv hat sich gefestigt. Wir haben gelernt, den Marxismus-Leninismus praktisch anzuwenden. All das sollte auch für die weiteren Durchgänge des 14. Leipziger Studentensommers Maßstab sein.

Hans-Jürgen Fischer, Sektion Journalistik

Studenten das Anliegen des diesjährigen Studentensommers zu eigen machte, sich mit hohem persönlichem Einsatz um die Erfüllung ihrer Aufgaben bemühte. Dafür stehen, um nur einige Beispiele zu nennen, solche Leistungen wie die der Brigade Mendé aus dem BMK Süd, Lager Lindhardt/Naunhof, oder die ökonomischen Leistungen der Freunde aus dem Lager Böhlen/Gallitz mit über 100 Prozent und die vorbildlichen Ergebnisse der Studenten vom Autobahnbau Leipzig-Dresden im Scharfenberger Lager.

Solidarität gehört genauso zum Studentensommer, wie der Kampf um die Normerfüllung. Das war für unsere Studenten und die ausländischen Freunde selbstverständlich. Sie bewiesen es mit Vietnamseinsätzen in allen Lagern und mit einem Sonderseinsatz für die Unterstützung des chilenischen Volkes und seiner kommunistischen Partei.

Daß man z. B. mit einem Vietnamseinsatz noch emotional unterzogen kann, geben die Freunde des ersten Durchganges ihren Nachfolgern als Anregung mit auf den Weg. Eine weitere Anregung: In Diskussionsabenden, sportlichen und anderen kulturellen Veranstaltungen sind die Freundschaften besonders mit den Komsomolzen gewachsen. Wenn die Freunde in gemischten Brigaden – FDJler und ausländische Studenten gemeinsam – arbeiten würden, könnten die Kontakte noch besser werden.

In der Lagerleiterbesprechung zum Abschluß des ersten Durchganges der Sommerinitiative wurde schon einmal darauf hingewiesen, daß die Studenten besonders gut ihre Möglichkeiten in den Brigaden nutzen sollen, um tief in die Bereiche des VIII. Parteitages einzudringen, zu erforschen, wie die Aufgaben, die der VIII. Parteitag stellt, in ihrem Einsatzbetrieb von den Werkstätten verwirklicht werden. Ein Vertreter vom BMK Süd schlug vor, die Studenten regelmäßig in die Plandiskussionen der Werkstätten einzubeziehen.

An Tagen mit tropischen Temperaturen ist für jeden der Feierabend willkommen. Und doch wird abends angesetztes Forum zum Erlebnis für alle, wenn es gut vorbereitet wird und wenn die Genossen und Jugendfreunde ihre Fragen zu bewegenden politischen Problemen mit dem Parteisekretär des Betriebes oder der Sektion unangenehm diskutieren können. Das begeisterten die Lagerleiter aus verschiedenen Einsatzorten. Ihr Vorstoß an die nächsten Durchgänge – besonders für die Studenten des 1. Studienjahres – lautet, nehmt die Möglichkeiten für politische Diskussionen wahr, auch an aktuellen Ereignissen, wie der Entwicklung in den lateinamerikanischen und arabischen Staaten. Lassen sich Grundeinstimmungen des VIII. Parteitages diskutieren. Die gesammelten Erfahrungen sollten von allen FDJ-Leitungen gründlich ausgewertet werden, um besonders den Einmärschen ersten Studienjahres vorzubereiten.



Solidarität gehörte fest in unser Programm

Heiß brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel, als die Brigade „Leningrad 1“ des Lagers Neukieritzsch ihren Vietnamseinsatz fuhr. Voran ihr Brigadeführer Waleri Arbusow, kämpften die Leningrader Komsomolzen und ihre beiden Betreuerinnen Elvira (Chemie) und Gabi (Politik) heroisch, um auch bei diesen extremen Witterungsbedingungen gute Arbeitsleistungen zu bringen.

Ein etwa meterlanges und schulterbreiter Graben mußte gezogen werden, um an ein Hochspannungskabel heranzukommen. Bei der festgefahrene Erde keine Kleinigkeit. Doch mit Einsatzbereitschaft und Energie gingen unsere Freunde diese Aufgabe an. Überhaupt hörten wir über ihre Arbeitsmoral und -leistung nur Gutes. „Bisher haben sie ständig ihre Norm geschafft, und die ist wahrhaftig nicht leicht“, sagte Meister Scharf vom BMK Süd. Beweis für ihren Einsatzwillen ist sicher auch der 2. Platz der Brigade im Lagerwettbewerb.

Nach des Tages Anstrengungen und Arbeit traf man sich dann abends in Neukieritzsch am See, lauschte beim flackernden Schein des Lagerfeuers den zur Gitarre vorgetragenen – meist sowjetischen – Jugendliedern, genoß das gute Bier vom Faß sowie die Rostbratwürste und war sich eigentlich einig, daß Studentensommer und gemeinsames Arbeiten doch eine gute und für beide Seiten nützliche Sache sind.

